

## Maik Schmerbauch

Norman Domeier/Christian Mühling (Hrsg.), 2020: *Homosexualität am Hof. Praktiken und Diskurse vom Mittelalter bis heute*. Frankfurt/Main: Campus. 403 Seiten. 39,95 Euro

Ziel des Buches *Homosexualität am Hof* ist es, wissenschaftliche Untersuchungen von Homosexualität aus verschiedenen europäischen, arabischen und asiatischen Ländern vom Mittelalter bis zur Gegenwart vorzustellen, zu denen historische Quellen die Analyse ermöglichen. Als Quellen ziehen die Autorinnen und Autoren der Forschungsbeiträge z. B. mittelalterliche Chroniken, private Korrespondenzen und Dokumente zur Hofberichterstattung heran (S. 18). Homosexualität war gemäß den Herausgebern Norman Domeier und Christian Mühling Realität an fürstlichen Höfen, dies wurde aber bislang kaum erforscht. Dazu will der Band neue Ergebnisse liefern. Domeier und Mühling verweisen in ihren einleitenden Worten gleich zu Beginn auf das Desiderat einer Sexualitätsgeschichte und politischen Kulturgeschichte an den fürstlichen Höfen insbesondere Zentraleuropas, das in dem vorliegenden Buch durch internationale Autorinnen und Autoren in den Blick genommen wird. Die Herausgeber betonen bereits zu Beginn, dass Homosexualität in Quellen des Mittelalters und der Neuzeit neben verschiedenen anderen Begriffen hauptsächlich als „Sodomie“ negativ annotiert wurde (S. 10f.). Im 19. Jahrhundert entwickelten sich „massenhafte Selbstreflexionen“ (S. 15) auch über die eigene sexuelle Identität. In der Vormoderne eröffneten sich für den Hochadel gesellschaftliche Freiräume an fürstlichen Höfen, in denen Homosexualität am Hof bekannt und auch „ungezwungen gelebt“ (S. 17) wurde.

Das Buch besteht neben Einleitung, Fazit und Registern aus sechs Teilen. Die Beiträge im ersten Teil widmen sich Homosexualität im Hinblick auf Geschlechterbeziehungen. *Heike Wunder* analysiert die strukturellen Handlungsbedingungen der dynastischen Herrschaft für die Gestaltung der Geschlechterbeziehungen am Hofe (S. 26), wo verschiedenste Personengruppen „vor und hinter den Kulissen“ (S. 29) aufeinandertrafen. Schon das Primogenitur-Prinzip, also das Recht eines Erstgeborenen, sieht sie als historische Ungleichbehandlung (S. 33). Andererseits konnte eine geschiedene Fürstin oft auch am Hof verbleiben und inoffizielle Liebesverhältnisse weiter pflegen, auch zu Frauen (S. 36). Für Fürsten war die offene „mann-männliche Homosexualität“ (S. 40) ein Tabu, wurde aber manchmal am Hof auch stillschweigend akzeptiert, um der Regierungsfähigkeit des Herrschers nicht zu schaden (S. 43). *Charlotte Backerra* untersucht die intimen Beziehungen des Kaisers Karls VI. in Historiografien, die auf seine homosexuellen Neigungen hinweisen (S. 59). Seine Tagebücher zeigen neben vielen Frauenliebschaften partielle homosexuelle Neigungen zu seinem Kämmerer (S. 69) und zu einem Lustknaben (S. 72) auf. Er vollzog „konnotierte Beziehungen zu beiden Geschlechtern“ (S. 74), die für ihn politisch folgenlos blieben (S. 75f.).

Die vier Beiträge im zweiten Teil behandeln Homosexualität in Bezug auf Inklusion und Exklusion in der höfischen Gesellschaft. *Günther Wassilowsky* untersucht Homosexualität am frühneuzeitlichen Hof des Papstes, laut Martin Luther ein „Ort sodomis-

tischer Praktiken“ (S. 81). Dort sei gleichgeschlechtlicher Sex verbreitet gewesen und wurde vom Papst in einigen Fällen gedeckt (S. 98). Schon spätmittelalterliche Päpste waren Vorwürfen der Homosexualität ausgesetzt, darunter z. B. Papst Sixtus IV. (S. 86). Erst später sollte die Inquisition die „Sodomie“ als Verbrechen bestrafen (S. 94). Stadtrömische Quellen berichten von Anzeigen durch Bürger wegen sexuellen Missbrauchs durch päpstliche Amtsträger und Priester (S. 96). *Lucien Belys* Beitrag beschäftigt sich mit homosexuellen Netzwerken am Hofe des französischen Königs Ludwig XIV. Dort gab es eine stillschweigende Akzeptanz der Homosexualität von Bediensteten (S. 104). „Sodomie“ unter der Bevölkerung wurde dagegen verfolgt. *Julie Peakman* untersucht Homosexualität am English Royal Court. Dort wurde Sodomie offiziell ab 1533 bestraft; noch 1835 kam es deshalb zu einer Hinrichtung (S. 121). Im höheren Adel wurden homosexuelle Handlungen, die bereits seit dem Hochmittelalter belegt sind, dagegen toleriert (S. 123). *Wolfgang Burgdorf* widmet sich dem preußischen König Friedrich II., dessen homosexuelle Orientierung in Quellen belegt ist (S. 145). Obgleich der Monarch selbst offen Männer beehrte (S. 134), war gleichgeschlechtliche Liebe ein Thema, das nicht angesprochen werden durfte (S. 137).

Höfische Homosexualität als Diffamierungsstrategie ist Thema des dritten Teils. *Djro Bilestone Romeo Kouamenan* untersucht König Edward II. – „the most notorious English gay monarch“ (S. 152) in der englischen Historiografie. In dieser findet sich häufig der „discourse of sodomy“ (S. 153), während die Zeitgenossen von einer Sünde sprachen. Im daran anschließenden Beitrag analysiert *Klaus van Eickels* Hinweise in historischen Quellen zur Homosexualität von König Friedrich II. (S. 181). Der Autor führt für das Verständnis von Homosexualität unter Männern Beispieltexzte an (z. B. auch das Alte Testament Lev 18,2 und 20,13) und beschreibt das Aufkommen des Homosexualitätsdiskurses in den westlichen Staaten vor allem im 20. Jahrhundert (S. 188f.). Er stellt die These auf, die Termini „love“ und „friendship“ in mittelalterlichen Chroniken hätten Homosexualität grundsätzlich nicht ausgeschlossen (S. 202). *Norman Domeier* behandelt Homosexualität im Willhelminischen Kaiserreich am Beispiel des „Eulenburg-Skandals“ zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Der Diplomat Graf Philipp zu Eulenburg nahm als Gründer des Liebenberger Kreises und als Berater Einfluss auf Wilhelm II. Das wollte der Journalist Harden für politischen Druck auf den Kaiser nutzen (S. 204), weil er hinter dem Freundeskreis eine Kamarilla vermutete (S. 214). Zugleich beförderte Harden die Rede vom „homosexuellen Staatsfeind“ (S. 227).

Im vierten Teil geht es um Homosexualität als literarische, musikalische und künstlerische Repräsentation. *Andreas Kraß* untersucht die mittelalterliche höfische Dichtung und deren Gattungen hinsichtlich einer Bedeutung der Homosexualität zwischen Faszination und Diffamierung (S. 242). Als wichtiges Beispiel identifiziert er einen als homosexuell gezeichneten Hunnen im Nibelungenlied (S. 234). *Michael Zywiets* analysiert den Fall des Kapellmeisters Gombert am Hof von Kaiser Karl V. Dieser hatte einen Knaben verführt und war in Ungnade gefallen, wurde aber rehabilitiert (S. 262). Dominic Janes nimmt die Princess Diana in den Blick. Ihre innovativen PR-Strategien am englischen Königshof der 1980er-Jahre schlossen Fotokampagnen und karitatives Engagement für AIDS-Kranke ein (S. 277f.).

Um die Darstellung von Homosexualität an Höfen des 18. Jahrhunderts geht es im fünften Teil. *Christian Mühling* untersucht homosexuelle Identität und Subkultur am

Preußischen Hof (S. 283). Wichtig dafür waren „Ego-Dokumente“ (S. 296), wie die Tagebücher des Kammerherren Graf Lehndorff, der über seine homoerotischen Gefühle für den Prinzen Heinrich berichtete (S. 297f.). *Virginia Hagn* richtet den Blick auf die Briefe der Isabella von Parma und deren weibliche Homosexualität. Für die Autorin ist Homosexualität Ausdruck des körperlichen Verlangens (S. 319). *Anna Bers* geht auf August von Sachsen-Gotha-Altenburgs „ersten schwulen Roman“ (S. 326) mit Titel *Ein Jahr in Arkadien* ein, der die barocke Tradition des Schäfer-Romans wieder aufgreift, um ein utopisches homoerotisches „Arkadien“ zu entwerfen (S. 339).

Im letzten Teil geht es um asiatische und arabische Höfe. *Miguel Angel Lucena Romero* behandelt das Thema Penetration im Islam während des Schlafs, das in arabischer Literatur als *dabb* unterschiedliche Darstellungen erfährt (S. 353). *Stephen J. Roddy* untersucht die chinesische Literatur zwischen 1780 und 1900, die eine homosexuelle Herrscherfigur oder deren Verhältnis zur Homosexualität präsentiert. *Franz X. Eder* verweist im Fazit auf die internationale und interdisziplinäre Vielseitigkeit der Beiträge (S. 376). Hier hat sich das Queer Reading der historischen Quellen als geeignete Methode bewährt (S. 378), um Homosexualität an Höfen wissenschaftlich aufzuarbeiten. Der Sammelband trägt in anregender und wissenschaftlich profunder Weise zur historischen Gender- und Geschlechterforschung bei und deckt bislang kaum bekannte Fakten über Homosexualität an den europäischen und außereuropäischen Höfen und Dynastien auf. Die Beiträge zeigen, dass Homosexualität ein unbestreitbarer Bestandteil der Lebenswirklichkeit an mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Höfen war. Die soziale Wirklichkeit der homosexuell orientierten Menschen reichte von Sanktionen und Verfolgung bis zu stillschweigender Duldung.

## Zur Person

*Maik Schmerbauch*, Dr. phil., Dr. theol., \*1979, Leiter des Archivs des Katholischen Militärbischofs Berlin, Lehrbeauftragter für Geschichte an der Universität Hildesheim und der Leuphana Universität Lüneburg, Lehrbeauftragter für Archivwissenschaft an der Fachhochschule Potsdam. Arbeitsschwerpunkte: Katholizismusgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, praktische Archivwissenschaft.

E-Mail: [schmerbauchm@uni-hildesheim.de](mailto:schmerbauchm@uni-hildesheim.de)